

## Das Drogenschloss

Während Skipper noch immer glücklich in seinem Bett vom Erfolg der letzten Nacht träumte, freute sich Frank auf die Strasse des Todes, wie die Strecke von Mae Sot nach Umphang genannt wurde. In den 70 er Jahren verschanzten sich in diesem Gebiet zahlreiche Kommunisten und betätigten sich als Wegelagerer. Die Strasse wurde erst Ende der 80 er Jahre für den Tourismus freigegeben. Die ersten 50 Kilometer fuhr er durch eine Ebene, auf welcher vorwiegend Mais gezogen wurde. 'Nicht sonderlich schön und auch nicht sehr anspruchsvoll', dachte er bereits etwas enttäuscht. Dann allerdings führte ihn die Strasse steil in die Berge hinauf und die Kurven nahmen zu. 'Ein herrliches Gefühl', durchschoss es ihn und das Kribbeln nahm zu. Zwischendurch stellte er das Motorrad ab, schaute in die unendlich scheinende Weite der Berglandschaft hinein, welche durch Dschungelpflanzen überwachsen ein fremdes aber faszinierendes Bild darbot.

Vogelgezwitscher und Grillengezirpe durchbrachen den sonst ruhigen Dschungel. Nach rund zwei Stunden Fahrt erreichte er eine Talsohle, in welcher sich einige Häuser links und rechts der Strasse befanden. Nach einigen Kilometern wurde es wieder steiler und die Kurven wurden immer enger. Erschwerend kam hinzu, dass überall und auch in den Kurven selber Kuhfladen lagen und er musste höllisch aufpassen, dass er nicht ausrutschte und aus der Kurve fiel. In einer extrem engen Kurve, welche ganz im Schatten lag, sah er einige Kühe liegen, welche genüsslich widerkauten. Es waren kleine, struppige dunkelbraune Rinder, welche zäh genug aussahen, dass sie sich im Dschungel behaupten konnten. Einige kleine, schmutzibraune Ponys, mit kurzer Mähne und schwarzen Nüstern standen etwas abseits der Kühe. Als Frank ein Bild der Kühe schiessen wollte, standen sie sofort zusammen und streckten ihm bedrohlich die Hörner entgegen. Die Ponys praktizierten gerade das Gegenteil als Abwehrstrategie. Sie kehrten ihm das Hinterteil zu und waren anscheinend bereit und willens, ihn mit den Hufen zu treten, falls er es wagen sollte, sich ihnen zu nähern. „Nette Kollegen habe ich hier gefunden“, brummte Frank und ratterte etwas ungehalten davon.

Einige Kurven später sah er etwas, was ihn beinahe stürzen liess. Er stoppte sein Motorrad und gab sich dann ungehemmt einem hervorbrechendem Lachanfall hin. An ein ‚gemeines, hinterhältiges und fieses Macholachen‘ erinnerte sich Susan später mit Grausen. Das Benzin war ihr ausgegangen, weil sie in Mae Sot nicht kontrolliert hatte, ob der Tank wirklich voll war. Zerknirscht und wütend sass sie nun auf dem Motorrad und wartete, bis jemand vorbeikam, der ihr aus der Patsche half. ‚Ausgerechnet der muss als Erster hier aufkreuzen‘, murrte sie, als Frank grinsend und feixend vor ihr hielt. „Hallo Susan! Machst Du schon Mittagspause?“ fragte er und grinste sie ungeniert an.

„Witzbold“, giftete sie zurück. „Oh! Wenn Du hier lieber alleine Pause machst, will ich nicht weiter stören“, sagte er mit ausdrucksloser Stimme und bemühte sich, den erneut drohenden Lachanfall zu verschlucken. Lässig und betont langsam startete er seine Maschine. Als er jedoch ihren schon fast verzweifelten Gesichtsausdruck sah, stellte er die Maschine schnell wieder ab und erkundigte sich mit ernster Stimme. „Kein Benzin mehr“, gestand Susan zerknirscht und schaute in den Dschungel, damit sie nicht in das blöde grinsende Gesicht von Frank sehen musste. Frank nestelte an seinem Gepäck herum und reichte Susan kommentarlos einen kleinen Reservekanister.

„Danke Frank!“, murmelte sie. „Ich bin so'was von sauer auf mich und würde am liebsten im Erdboden verschwinden. Lass' mich bitte eine halbe Stunde allein vorneweg fahren, bis ich mich wieder beruhigt habe. Ich garantiere sonst für nichts mehr“, bat sie mit grimmiger Miene. „Kein Problem, Susan. Aber ärger' Dich nicht zu lange, wir könnten die Zeit auch mit Lachen ausfüllen“, versuchte Frank sie aufzumuntern. Sie schenkte ihm ein leicht verzerrtes, aber offensichtlich dankbares Lächeln und fuhr dann los. Frank liess sie fahren, bis er sie nicht mehr sah und sie auch nicht mehr hören konnte, ehe er ihr gemächlich hinterher tuckerte, dabei jede Kurve sauber ausfuhr und die Fahrt mit jeder Faser seines Körpers genoss. ‚Gut, dass sie weit genug vorne weg fährt, sonst würde sie mein gemeines Grinsen die ganze Zeit im Rückspiegel sehen‘, dachte Frank, als er zum wiederholten Mal über die Situation lachen musste. Susan hatte

eine Stinkwut in sich. ‚Einfach ohne Benzin auf der Strasse, mitten im Busch stehen bleiben. Was für eine Tussi bist du eigentlich?‘, machte sie sich Vorwürfe. Dass ausgerechnet Frank sie so sah und ihr helfen musste, setzte dem ganzen noch die Krone auf. ‚Ausgerechnet der muss mich noch so sehen‘, haderte sie mit ihrem Schicksal.

Während sie vor Wut kochte, liess ihre Konzentration nach und sie achtete zu wenig auf die Strasse. An einer kleinen Abzweigung bog sie nach rechts ab, statt der Strasse nach Umphang zu folgen. Die burmesische Grenze war hier nur etwa zwei Kilometer entfernt und die Strasse für den Durchgangsverkehr gesperrt. ‚Scheissposten!‘, fluchte sie nur, als sie die kleine Abschränkung passierte und Richtung Grenze fuhr. Ein paar hundert Meter vor der burmesischen Grenze befand sich so etwas wie ein Grenzposten. Aber bis dieser aus seinem Schlaf erwacht war und hilflos hinter Susan herwinkte, war diese bereits durchgefahren und tuckerte nun, noch immer wütend in ihre Gedanken versunken, über die Grenze nach Burma. Niemand hielt sie dort auf und so fuhr sie weiter, im Glauben, schon bald in Umphang anzukommen.

Als erstes kamen ihr die Schriftzeichen auf den wenigen Wegweisern fremd vor und ihre Wut wandelte sich. Nachdenklich geworden, fuhr sie weiter. Als sie an einem Dorf vorbeifuhr, sah sie, dass die Männer keine Hosen, sondern Sarongs trugen, was sie verstärkt verunsicherte. ‚Irgendwie sehen die mich komisch an‘, schien es ihr. ‚Erstaunt ist nicht der richtige Ausdruck. Eher ungläubig und sie scheuen sich auch nicht, sie starren mich geradezu an‘, stellte sie irritiert fest. Entschlossen, der Sache auf den Grund zu gehen, hielt sie das Moped an und fragte einen älteren Mann, ob das die Strasse nach Umphang sei. Dieser schüttelte den Kopf. Da sie wusste, dass Thai eine phonetische Sprache ist, versuchte sie in allen möglichen Betonungen das Wort Umphang auszusprechen. Der Mann lächelte jetzt wenigstens, aber schüttelte noch immer den Kopf und verschwand in einer Hütte, ohne sich noch einmal umzublicken.

‚Wo bin ich nur?‘, fragte sich Susan. ‚Jetzt nur keine Panik aufkommen lassen‘, sprach sie sich selber Mut zu. ‚Das stand schliesslich auch im Reiseführer, dass Umphang isoliert im Dschungel liegt‘, erinnerte sie sich. ‚Also ist es auch klar, dass hier die Menschen ein bisschen anders sind. Naturverbunden und etwas verschroben, wie bei uns in den Bergen ja schliesslich auch.‘ Sie runzelte jedoch die Stirne und konnte eine gewisse Unsicherheit bei diesem Erklärungsversuch nicht tilgen. Trotzdem fuhr sie, wenn auch zaghaft, weiter. Die Landschaft wurde nun hügeliger und Susan hoffte, dass sie nach dem Hügel endlich in Umphang ankam. Nach einem Kilometer wurde die Strasse wieder flach, aber von Umphang war noch immer weit und breit nichts zu sehen. Nur dichtes Gebüsch und Dschungel säumten links und rechts die Strasse, welche nun immer enger wurde. Von einer eigentlichen Strasse konnte schon seit einigen Kilometern nicht mehr die Rede sein.

Plötzlich sah sie weiter vorne im Dschungel etwas blinken und es schien, als schillere ein Gebäude durch das dichte Gestrüpp. Tatsächlich erhob sich in einer kleinen Lichtung ein wunderschönes Gebäude, welches sie an ein kleines Schloss in Frankreich erinnerte und durch eine grosse weisse Mauer geschützt wurde. Neugierig fuhr sie näher heran und da sie am Eingang niemand sah, weiter in den Vorhof hinein. In der Mitte stand ein grosser, fast europäisch und mittelalterlich wirkender Turm und links vom Turm ein grosses Gebäude, welches mit den Zinnen und den weichen, runden Formen tatsächlich an ein Schloss erinnerte. Das Sonnenlicht schien in einem Winkel in das Gebäude, wodurch eine diffuse, wie mit einem Weichzeichner nachgestellte Ferienprospektstimmung aufkam. Das Schloss selber spiegelte sich im Licht und umrahmt vom dichten Dschungel versprühte es einen romantischen, fast orientalischen Charme. Susan zückte ihre Digicam und begann die einmalige Stimmung aus verschiedenen Perspektiven einzufangen.

Im oberen Stock des Turmes schaute ein Europäer mit scharfen Augen auf die fotografierende Susan hinunter. Mit einem Anflug von Bedauern verzog er seinen Mundwinkel und bewunderte noch einige Sekunden die energischen und doch so weiblichen Bewegungen der blonden Frau mit der hübschen Stupsnase. ‚Eigentlich ist es schade um das hübsche Mädchen‘, dachte er und warf noch einmal einen sinnenden Blick auf den Vorhof. Dann griff er zu einem Funkgerät, welches auf dem Tisch neben dem Fenster lag.

Neugierig ging Susan näher auf das Gebäude zu und hoffte, dass sie auf jemanden traf, welcher ihr den Weg nach Umphang zeigte. Die Tür zum Gebäude war nur angelehnt und Susan warf durch den Spalt einen neugierigen Blick hinein. Als sie begriff, was sie da sah, erfasste sie ein kalter Schauer und sie wusste sofort, dass sich ihr Leben in höchster Gefahr befand. Geistesgegenwärtig fotografierte sie das Innere des Gebäudes und lief dann schnell über den Platz in Richtung ihres Mopeds zurück. Möglichst dicht an der Wand entlang. Das Herz hämmerte und ihr Puls raste, während tausend Gedanken und keine rettende Idee durch ihren Kopf rasten. ‚Nur schnell weg!‘, schrie ihr Instinkt. Neben dem Moped stand ein offener Pick Up, welchen sie zuvor nicht beachtet hatte, da sie von der Schönheit des Schlosses und dem romantischen Ambiente mitten im Dschungel gefangen war. Sie warf einen Blick auf die Ladefläche und sie fand dort, was sie im Gebäude bereits gesehen hatte.

Grosse Schachteln lagen da, prall gefüllt mit Tabletten, auf welchen ein WA eingraviert war. WA für Wa Army, welche geschützt durch die burmesische Junta verschiedene Drogenlabors betrieb.